

Stich. Anstatt auf ihr Wohl bedacht zu sein, wenn es ihr schlecht geht, kritisiert er sie auch noch. Aber jetzt sieht auch sie klarer. Sie weiß zwar nicht genau was hier vorgeht, doch eines kann sie mit Bestimmtheit sagen: Dies ist kein gewöhnlicher Ausflug mehr, sondern die Konfrontation mit einer beängstigenden Wahrheit.

Am liebsten hätte sie Paul, wenigstens in ihrer Phantasie, erwürgt – oder sich in ein Versteck verkrochen. Mit weit aufgerissenen, eigenartig lebendigen Augen geht sie auf ihren ehemaligen Geliebten zu. Sie sieht ihn an, als könne sie bis auf den Grund seiner Seele blicken, dann hebt sie empört ihre Fäuste und hämmert ihm ihr Stakkato wilder Empörung auf die Brust. Fast gleichzeitig bricht sie in heiße Tränen aus.

Bevor Paul reagieren kann verändert sich die Umgebung. Das Zeitvakuum hat seine Membran verloren. Hell blinken die Sterne wieder am Firmament und ein freundlicher Vollmond lächelt ihm, vom Horizont aus zu. Alles scheint zurechtgerückt, sogar das Sternbild Schwan steht wieder dort wo es hingehört. Vor ihm, im Sand liegt ein weiterer „Stein“ – eines dieser Gebilde, die bei Berührung durch lebendige Materie zu glühen beginnen.

Julia hat ihn ebenfalls bemerkt. Der Schein der Taschenlampe, die sie fallengelassen hat, leuchtet genau dorthin. „Heb‘ ihn auf, wenn du dich traust“, lacht sie, absichtlich gehässig, „dann hast du mit mir wenigstens etwas gemeinsam“. Kurz darauf erstarrt sie vor Schreck.

Paul hat keine Zeit Julias Sinneswandel zu beobachten. Er fühlt sich herausgefordert. Den ersten Stein trägt zwar nicht er in der Tasche – dafür war er zu misstrauisch – den zweiten aber wird er an sich nehmen. Das ist gar keine Frage. Im Augenblick fühlt er sich imstande alles zu beweisen was nötig ist.

Hochkonzentriert bückt er sich.....um seine Hand gleich darauf wieder voll Schaudern zurückzuziehen. Ein eiskalter Windstoß hat ihn getroffen. Und als er den Kopf hebt, sieht er es auch: Schwarze Gestalten nähern sich durch die Nacht. Drohend heben sie sich vor dem sternenerhellten Himmel ab.

Was nun auf die beiden zukommt, das müssen Riesen sein, denn jede einzelne der herandrängenden Bedrohungen misst etwa 5 Meter in der Höhe. Aber es sind nur Schemen, die sich da völlig geräuschlos durch die Landschaft schieben. Die helleren unter den Himmelskörpern werden von ihnen nicht gänzlich verdeckt, nur stark abgedunkelt. Außerdem scheinen sich die rauchartigen Gebilde mit hoher Geschwindigkeit um ihre eigene Achse zu drehen. Paul und Julia haben sogar das Gefühl die Schemen würden durch ihre Drehung etwas verschleudern: panische Angst! Und diese Angst kommt nun von allen Seiten auf das Paar zu, denn es ist eingekreist.

Offensichtlich haben die beiden einen Punkt betreten, der für sterbliche, menschliche Wesen tabu zu sein hat - einen Ort ohne Lügen. Oder wurden sie mit Absicht hierher gelockt?

Zwischen den rauchigen Riesen tauchen nun überall kleinere, annähernd menschengroße Figuren auf, die miteinander zu kommunizieren scheinen. Das Knirschen ihrer Schritte ist unbestreitbar deutlich zu hören. Julia hat sich inzwischen schlotternd an Paul gepresst, der eigentlich fliehen möchte. Aber wie soll er das tun, wie sich eventuell vielleicht verteidigen, mit diesem „Klotz am Bein“? Obwohl, in Anbetracht dieser Übermacht, eine Verteidigung absolut sinnlos erscheint, beschließt er einen Ausbruchversuch. Seiner Meinung nach durchaus mannhaft packt er seine Freundin am Kragen, schüttelt sie solange, bis sie losgelassen hat und stößt sie von sich. Aufgelöst vor Angst und wohl auch etwas zu sehr geschüttelt, taumelt Julia zurück und verliert schließlich die Besinnung.

Nun steht Paul, umringt von den unheimlichen Gestalten, allein auf weiter Flur. In der Hektik des, in Wirklichkeit noch gar nicht stattfindenden, Gefechts, aber hat er sich ebenfalls etwas zu sehr ereifert. Er keucht, als hätte er gerade einen längeren Spurt hinter sich. Verzweifelt blickt er sich um: Hier gibt es kein Entrinnen mehr – was da auf ihn einstürmt kann nichts anderes

sein als das Ende. Noch einmal schluckt er, laut und heftig, verschluckt sich, würgt, greift sich an Brust und Kehle, geht röchelnd in die Knie – dann sind sie über ihm...

Fahles, blaues Licht überflutet den östlichen Horizont über der Wüste zwischen El Paso und Tulerosa. Raschelnd verschwinden die letzten kleinen Jäger der Dunkelheit in ihren Verstecken. Als der gleißende Rand der Sonnenscheibe über den Horizont flammt, schwängert das erste gefährliche Summen die Luft, wie ein Menetekel. Die Heuschreckenwespen sind wieder unterwegs!

Den alten Buick hat ein Rennkuckuck in Besitz genommen. Nachdem seit vielen Stunden die Fahrertüre offensteht, lädt er geradezu zu einer Inspektion ein. Alles sieht also ganz danach aus, als ergäbe sich auch heute wieder ein liebliches Idyll. Majestätisch geht die Sonne auf, um das gewohnte Bild vom Werden und Vergehen in freier Natur etwas zu beschönigen. Die Welt sieht aus, als sei sie in Ordnung – fast in Ordnung!

Neben dem Oldtimer im Sand scheint sich über Nacht ein Drama abgespielt zu haben. Zwei Menschen verschiedenen Geschlechts liegen nackt, mit verkrümmten Körpern und verzerrten Gesichtern auf ihrer völlig zerwühlten Picknickdecke. Hatte ein Kampf stattgefunden? Wurden sie missbraucht?

Diese Frage wird sich – heute und wohl auch später – sicherlich nie ganz klären lassen. Seltsam ist nur, daß die Nackten nicht im Mindesten froren, obwohl es in der Wüste nachts erstaunlich kalt werden kann.

Als sie erwachen haben sie erhebliche Mühe das volle Bewusstsein wieder zu erlangen. Mit großen Augen starren sie sich an. Wortlos suchen sie ihre Kleidung zusammen, die sie – nüchtern betrachtet – wahrscheinlich am Vorabend eilig beiseite geworfen haben. Wie sonst sollte es gewesen sein?

Argwöhnisch versucht Paul festzustellen ob er noch lebt. „Hast du gut geschlafen, Kleines?“ Diese Frage klingt wie ein Witz. Schließlich ist kaum zu übersehen, daß hier nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein kann. Aber Julia lacht nicht. „Ich weiß es nicht, Schatz“ erwidert sie teilnahmslos. „Ich glaube ich hatte einen wirren Traum“.

Dann sieht sie sich ängstlich um und fügt hinzu: „Wir sollten diesen Platz hier schleunigst verlassen“. Nach alter Gewohnheit lässt sie einen kurzen Pfiff los, dann greift sie sich an die Stirn und schüttelt den Kopf. Der Hund wird sicherlich nicht wiederkommen... Doch das Wunder geschieht. Völlig erschöpft, aber zur Gänze erhalten, trottet Adam heran. Er hatte nur auf der anderen Straßenseite, vom Wagen verdeckt, genächtigt.

Auf der Rückfahrt füllt drückendes Schweigen den Innenraum der Limousine. Die in der Luft hängenden Gedanken scheinen beinahe greifbar, aber keiner der Insassen – Adam inbegriffen – fühlt sich in der Lage zu sprechen. Vor den Reisenden auf der Straße fließt das Sonnenlicht wie in Bächen über den Asphalt. Die Landschaft wirkt als wäre sie in der ganzen Fläche aufgelöst durch pointilistische Malerei. Sie ist ein einziges Flimmern.

Gerade eben ist noch der leicht ansteigende Horizont bläulich in der Ferne zu erkennen.

Nach etwa 10 Meilen taucht eine Art Straßenschild auf. Paul drosselt die Geschwindigkeit. Er will wissen was drauf steht. Es könnte ein Hinweisschild auf Ausbesserungsarbeiten am Teerbelag sein. Beim Lesen kann er allerdings nur den Kopf schütteln. Auf dem Schild steht: "Sie verlassen jetzt den Sperrbezirk von Desertville“.

Paul und Julia werden ein Jahr nach diesen Ereignissen standesamtlich heiraten. 8 Jahre später wird Julia gesunde Zwillinge gebären, die später Schulprobleme haben werden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden beide Ehepartner des Öfteren von abstrusen Traumerlebnissen heimgesucht sein, die stets die Erfüllung geheimer Aufträge und Treffen mit unbekanntem Menschen zum Inhalt haben.

In diesen Jahren wird auch die Rede davon sein, daß in Kansas City, ihrer Heimatstadt, Doppelgänger existieren, die vorzugsweise nachts angetroffen werden. Ein weiteres Phänomen nehmen Paul und Julia weniger ernst zur Kenntnis, da es sich hierbei nur allzu leicht um eine Sinnestäuschung handeln könnte. Bisweilen kommt es vor, daß ihre Uhren stehenbleiben, oder sogar rückwärts laufen, bzw. bei zweimaligem Hinsehen rückwärts gelaufen sind. Nachdem jedoch an der Zeit als solcher nichts gedeutelt werden darf, kann es sich nur um einen Irrtum, um eine Unachtsamkeit (um eine Geistesverwirrung?) handeln.

Über ihren kuriosen Alptraum, damals, auf der Rückreise von einem längeren Urlaub, sprechen die beiden nie wieder. Und dieses Thema wird nicht nur deshalb vermieden, weil jeder vermutet, entweder extrem unglaubwürdig oder geisteskrank zu wirken. Nein, viel wichtiger ist, warum sich keiner traut dieses Thema zu berühren: Eine intensive Beschäftigung mit derartigen Geschehnissen könnte auch den stärksten Charakter aus seiner vertrauten Bahn werfen.

Nur eines müssen Paul und Julia – wohl als Ersatz für eine ausstehende Erklärung – immer wieder versuchen. Bei jeder Party in den Jahren bis zur Geburt ihres Nachwuchses berichten sie von dem Hinweisschild auf einen Sperrbezirk um Desertville und jedes Mal ernten sie fröhliches Gelächter. Ein Desertville, zwischen El Paso und Tulerosa, so die einhellige Meinung, hat es nie gegeben.

© Alf Gloker

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)